Pestalozzi-Schriften liegen zum Gedenkjahr gedruckt vor

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (1995)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-967797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

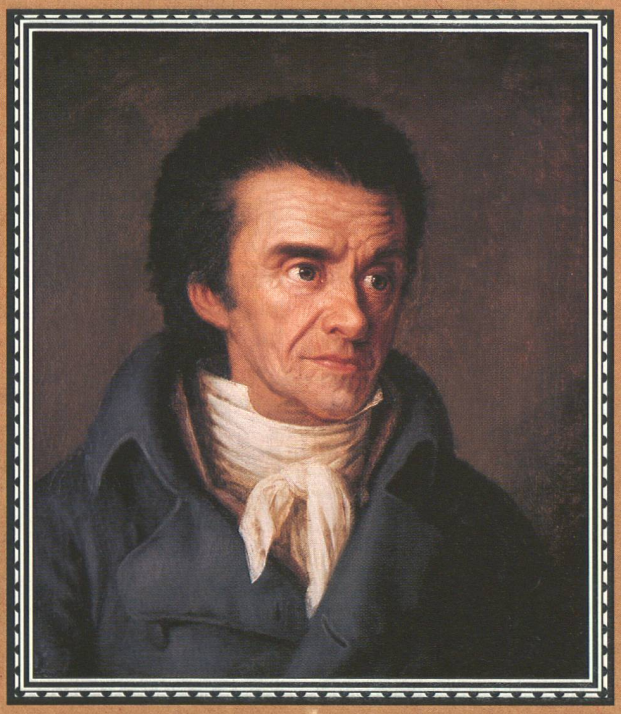
Pestalozzi-Schriften liegen zum Gedenkjahr gedruckt vor

Ein grosses Werk zum Andenken an einen grossen Pädagogen kommt nach fast 70 Jahren zum Abschluss: die Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Johann Heinrich Pestalozzi. Begonnen wurde mit dem Projekt 1927, als man den 100. Todestag des Verfassers beging.

Pünktlich zum Gedenkjahr 1996 – am 16. Januar feiert die Schweiz Pestalozzis 250. Geburtstag – liegt die 45 Bände umfassende Dokumentation vor, gedruckt wie auch auf CD-ROM.

Johann Heinrich Pestalozzi, am 16. Januar 1746 in Zürich geboren, gehört zweifellos zu den bekanntesten Schweizern. Er war Pädagoge, Schriftsteller, Staatsphilosoph, Sozialreformer, Institutsleiter. Der Idee der Volksbildung zum Durchbruch verholfen zu haben, ist wohl sein grösstes Verdienst.

Nach Abschluss von Lateinschule und Gymnasium in Zürich hatte sich der junge Pestalozzi einer handfesten Betätigung zugewandt: der Landwirtschaft. Im Birrfeld bei Mülligen (Kanton Aargau) richtete er einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb ein. Aber das Unterfangen schlug fehl, und Pestalozzi wandelte das Bauerngut, den Neuhof, in ein Erziehungsheim für arme Kinder um. Es war dies eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Fortan wollte er nicht Früchte des Feldes, sondern junge Menschen heranziehen. Gleichzeitig versuchte sich Pestalozzi als Schriftsteller: Seine landwirtschaftlichen und pädagogischen Erfahrungen verarbeitete er im Bauernroman «Lienhard und Gertrud», der 1781 mit dem Untertitel «Ein Buch für das Volk» erschien. Das Werk war ein grosser Erfolg und trug Pestalozzis volkserzieherische Absichten in eine breite Öffentlichkeit. Der Schriftstellerei sollte Pestalozzi künftig treu bleiben...



Johann Heinrich Pestalozzi:
Ölgemälde von G.F.A. Schoener, gemalt 1808 in Yverdon.

Am Pestalozzianum in Zürich koordiniert dessen ehemaliger Direktor, Prof. Hans Gehrig, die Pestalozzi-Forschung und betreut die Gesamtausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis. Doch wie massgebend können noch die Schriften eines Mannes sein, der vor 250 Jahren geboren wurde? «Pestalozzi beschrieb seinerzeit etwa die Gefahren der Industrialisierung, mit denen sich heute manche Länder des Ostens oder der Dritten Welt konfrontiert sehen», rechtfertigt Gehrig das publizistische Projekt, welches durch den Nationalfonds unterstützt wird. «Dies erklärt das grosse Interesse von Japan und China, aber auch – gerade jetzt aktuell – zum Beispiel von Lettland, am Werk des Schweizer Pädagogen. Für alle Übersetzungen ist die kritische – also mit Wort-, Sach- und Personenerklärungen versehene – deutschsprachige Gesamtausgabe unverzichtbar.»

Schon zu seinen Lebzeiten fanden Pestalozzis Schriften über die Grenzen der Schweiz hinaus Beachtung. 1792 wurde er von der (revolutionären) Nationalversammlung in Paris zum Ehrenbürger der Französischen Republik ernannt. Nach dem Umsturz in der Schweiz von 1798 schickte ihn die Helvetische Regierung nach Stans, wo grosses Elend herrschte. Die Nidwaldner hatten sich der französischen Invasions-

armee entgegengeworfen, worauf die Soldaten unter der Bevölkerung ein Gemetzel anrichteten. Dadurch wurden zahlreiche Kinder zu Waisen, und Pestalozzi bekam nun die Gelegenheit, seine erzieherischen Methoden in die Praxis umzusetzen. Von Januar bis Juni 1799 wirkte er als Waisenvater in Stans.

Anschliessend leitete er eine Schule und ein Lehrerseminar auf Schloss Burgdorf, während er gleichzeitig sein bedeutendstes pädagogisches Buch schrieb: «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» erschien 1801 und machte ihn zum Reformer des Unterrichts. Pestalozzis Hauptforderung an die Lehrkräfte ist eine naturgemässe und harmonische, die Kräfte von Kopf, Herz und Hand entwickelnde Bildung. Wichtig auch die Anschauung: nicht mehr seelenloses Vorsagen und Nachplappernlassen, sondern das Interesse des Kindes wecken.

Kopf - Herz - Hand

Diese drei einander ergänzenden Erziehungsprinzipien erläutert Pestalozzi in seinen pädagogischen Schriften. Entsprechend breit ist daher auch das Zielpublikum. «In jeder pädagogischen, philosophischen und historischen Bibliothek zählt Pestalozzi zur Grundausstattung», erklärt Prof. Gehrig. Gerade weil frühere Auflagen zum Teil vergriffen seien, erhalte die neue, jetzt abgeschlossen vorliegende Gesamtausgabe besondere Bedeutung. Der Gesamtpreis des gedruckten Werkes, dessen Bände sich über den Buchhandel auch einzeln beziehen lassen, kommt auf rund 3500 Fr. zu stehen, die Version auf CD-ROM samt Register ist für etwa 2500 Fr. erhältlich.

Weil nicht für alle Bände das gleiche Interesse besteht, passte man die jeweilige Auflage der zu erwartenden Nachfrage an. So wurden vom Standardwerk «Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes» («Pflichtlektüre!», so Gehrig) mehr Exemplare gedruckt als beispielsweise von der Schrift «Über Gesetzgebung und Kindermord», für die sich hauptsächlich Rechtshistoriker erwärmen dürften.

Von Burgdorf verlegte Pestalozzi seine Erziehungsanstalt nach Münchenbuchsee bei Bern. Dort strebte er eine Vereinigung mit dem Unternehmen des Berner Pädagogen Philipp Emanuel von Fellenberg im nahen Hofwil an, die jedoch nicht gelang. 1806 wanderte Pestalozzi mit seinen Schützlingen weiter ins Waadtland, wo er im Schloss Yverdon eine neue Heimat fand.

Um das Jahr 1810 hatte das Werk seine höchste Blüte erreicht. Auch im Ausland erlangten Pestalozzis Anstalt und Methoden einen guten Ruf, so in Preussen, England, Spanien und beim Russenzar Alexander. Viele hochgestellte Leute schickten ihre Kinder nach Yverdon zur Erziehung. Leider führten Intrigen und Zwietracht unter den Mitarbeitern dazu, dass das Unterfangen 1825 aufgegeben werden musste. Enttäuscht zog sich Pestalozzi in seinen Neuhof im aargauischen Birrfeld zurück. Am 17. Februar 1827 starb er in Brugg, eben 81jährig geworden.



Pestalozzi als Waisenvater in Stans 1799 : Gemälde von Konrad Grob (1828-1904).

Neben gedruckten Schriften hat Pestalozzi eine grosse Zahl von Briefen hinterlassen. Sie umfassen 14 Bände der Gesamtausgabe und lassen den Alltag des grossen Mannes in bewegter Zeit lebendig werden. Prof. Gehrigs Mitarbeiter Dr. Kurt Werder, der sich mit diesen Briefen sowie deren Transkription (der Übertragung in die Druckvorlage) befasste, stellte einen wissenschaftlichen Anhang mit Sach- und Worterklärungen zusammen. «Pestalozzis Schrift, oft rasch hingeworfen, ist nicht leicht zu entziffern», verrät er. Bereits an einem Nachfolgeprojekt arbeitet inzwischen der junge Erziehungswissenschaftler Dr. Daniel Tröhler: an den Briefen an Pestalozzi, mit denen sich voraussichtlich sechs weitere Bände füllen lassen.